

**Zeitschrift:** Neues Berner Taschenbuch  
**Herausgeber:** Freunde vaterländischer Geschichte  
**Band:** 24 (1918)

**Artikel:** Aus einem Reisetagebuch des 18. Jahrhunderts  
**Autor:** Merian, Wilhelm  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-129223>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Aus einem Reisetagebuch des 18. Jahrhunderts.

Von Wilhelm Merian.

---

Was ein solches altes, ein wenig vergilbtes Tagebuch mit seiner bunt marmorierten Decke und seinen sauberen fließenden Schriftzügen alles erzählt! Nicht nur Tatsächliches, Erlebnisse und Begebenheiten berichtet es, denen wir vorab unsere Aufmerksamkeit zuwenden, es kündet auch von alten, uns heute zum Teil fremden Anschauungen und Denkweisen, von einer Art des Betrachtens und Erlebens, die uns heutzutage auf den ersten Blick ebenso eigenartig, oft vielleicht sogar spröde anmutet, wie sie uns, wenn wir uns in sie hineingelebt haben, anziehen muß; es spricht eine Sprache, die die gute alte Zeit von ihrer heimeligen Seite aufleben läßt, eine Sprache, so schlicht und sachlich, körnig und kräftig, unverblümt mitunter, wie sie in besonderem Maß dem Basler eigen ist. Und aus jedem Satz spricht das Cachet des 18. Jahrhunderts, das, von französischem Geist durchsetzt, auf den geschichtlichen Beobachter immer wieder neue Anziehungskraft ausübt. Wie sich der nüchterne, praktische Sinn eines Baslers in den Rahmen dieser Zeit fügt, wie wenig er im Grunde von dem, was Dekadentes in ihr liegt, annimmt, zeigen die Aufzeichnungen unseres Theologiekandidaten.

Der Schreiber der nachfolgenden Zeilen ist zwar ein Basler; der Stoffkreis, den sie betreffen, ist aber

ausschliesslich die Westschweiz. Bern, Freiburg, Neuenburg und Genf sind die wichtigsten Stationen, die er berührt; es ist interessant zu sehen, was er herausgreift und was ihm Eindruck gemacht hat. Doch wenden wir uns zunächst zum Autor selber:

Christoph Merian, der Sohn des Diaconus in Klein-Basel, Matthaeus Merian, und der Eu-  
phrosyna Burchardt, der Tochter des Pfarrers zu Rothenfluh im Baselbiet, wurde am 24. August 1712 in Basel geboren.\*). Dank der Sorgfalt der Eltern wurde er \*\*) „zu allem Guten, Gebätt, wahrer Frommkeit und Gottesforcht, Kirchen und Schulen afferzogen“. Er absolvierte die Klassen des Gymnasiums, wurde 1725 zugleich mit seinem Bruder Andreas „ad lectiones publicas“, 1727 „ad gradum primæ laureæ“, 1729 „ad gradum magisterii mit gutem Lob promoviert“. Darauf legte er sich auf das Studium der Theologie, begab sich, „um sich darinnen wie auch in linguis orientalibus mehrers zu perfectionieren“, nach Zürich, wo er zwei Jahre lang „mit gutem Nutzen“ blieb, und „sonderlich von seinem gelehrten Kostherren (J. Jac. Haug, diaconus Abbatiss. meritiss.) gute Anleitung und Information gehabt, der ihn sehr lieb und werth gehalten und seither mit ihm vertraulich correspondirt.“

„Nach seiner Widerkunft von dar ist er anno

---

\*) Siehe Note S. 217.

\*\*) Aus der Leichpredigt für Chr. Merian, gehalten zu Mariäkirch durch Gabriel Dumont, Prediger der französischen reformierten Gemeinde (Basel, Universitätsbibliothek).

Matthäus 1625–1702, Pfarrer zu St. Theodor.

x 1657 Anna Marg. Burckhardt 1633–1710 (Tochter von Bürgermeister Andreas B.)

Andreas 1659–1725, Pfarrer zu Markirch, Diaconus zu St. Theodor.

x 1684 Ursula Burckhardt 1664–1739 (Tochter des Daniel, Hauptmann in französischen Diensten † in Brabant).

Matthäus 1685–1763, Diaconus zu St. Theodor.

x 1708 Euphrosyna Burckhardt 1677–1726 (Tochter des Pfarrers von Rothenfluh).

x 1728 Salome Schätzmann, verw. Beck † 1750.

Andreas 1711–1781. J. V. C. des Gerichts und  
des großen Rats, Schultheiß von Klein-Basel,  
Sechser zu Spinnwettern.

Matthäus 1744–1824, Professor der griechischen  
Synode, Staatsarchivar.

[S. Briefe aus der Zeit der Helvetik, Basler  
Jahrbuch 1919, Anmerkung 3.]

Christoph 1712–1743, Pfarrer zu Markirch,  
x 1741 Susanna Merian 1716–1798 (Tochter  
des Antistes Hans Rudolf und der M. Ch.  
Burckhardt).

Christoph 1743–1743.

1734 mit sonderbarem Lob ad S. Ministerium examiniert und ihm die Erlaubnis ertheilt worden, das Wort Gottes öffentlich zu lehren, und die heil. Sacrament zu administrieren.

In welchem Jahr er den 26. Mai auf Bern gerehset, und daselbst bey einem gelehrten Herren Professore (Prof. extraord. Samuel König, Prof. der Mathematik) sich ein paar Monat aufgehalten, und mit den dasigen Gelehrten bekannt gemacht.

Von dar ist er náher Welschneuenburg gezogen, um sich in der französischen Sprach zu üben, allda er mit dem berühmten Herren Pfarrer Österwald viel umgegangen, auch dem dasigen teutschen Pfarrer mit Predigen und Administrirung des heiligen Abendmahls behgestanden.

Nach einem Aufenthalt daselbst von mehr als einem halben Jahr begab er sich über Lausanne náher Genff, da er auch einige Zeit geblieben, und die dasigen Gelehrten, auch die hohen Stands=Personen besprochen, wie auch in der dasigen teutschen Kirch geprediget.

Hierauf rehsete er über Lyon náher Paris, allwo er etliche Monat sich aufgehalten und die vielen Merckwürdigkeiten besichtigt, auch die Ehr gehabt, bey einigen der gelehrten und berühmtesten Männer den freien Zutritt zu haben, als unter anderen bey dem Mr. Monfaucon, dem berühmten Pater in der Abtey St. Germain.

Von hier rehsete er durch die Picardie, Flandern und Brabant in Holland, da er die fürnemsten Städt durchrehset und besichtigt, auch auf der Universität zu Utrecht sich bey 9 Monat aufgehal-

ten, und bey 2 hochgelehrten Herren Professoribus (Dav. Millius D. et Prof. Theol., Pet. Wesselius, Prof. græcæ linguae) in Theologicis et linguis orientalibus Collegia gehalten und gute prosecutus daraus gemacht. Innert welcher Zeit er auch die Freud und das Glück gehabt hat, dem den 27. Martii 1736 daselbst prächtig gehaltenen Universitäts=Jubilæo behzuwohnen.

Nach diesem nahme er seine Rückreiß über Gröningen, Bremen, Hamburg, Hannover, Cassel, Marburg, Frankfurt, Heidelberg, Mainz und Straßburg und kam den 9. Aug. 1736 zu Basel glücklich und gesund wiederum an zu sonderlicher Freud und Trost seines Herren Vatters und ganzen EhrenHauses."

Nun übte er sich im Predigen, ging auch oft seinem Vater an die Hand, war gern gehört und führte einen rechtschaffenen und den Eltern gegenüber ehrerbietigen Lebenswandel. Er hatte ein fleißiges Studium hinter sich, besaß ein solides Wissen „in allerhand Künsten und Sprachen“, so daß er „wegen seiner guten Capacität anno 1741 den 19. Sept. von E. E. Conventu ecclesiastico zu Basel anstatt des in das Vatterland beförderten Herr Pfarrer Jacob Heinrich Schönauers zu dem teutschen reformierten Pfarrer allhier einhellig ist denominiert und erwehlet worden.“

1741 am 2. Oktober verheiratete er sich mit Susanna Merian, Tochter des Antistes Hans Rudolf Merian und der Maria Charlotte Burchardt. Am 14. April 1742 zog er mit seiner Frau nach Markirch und hielt da am 22. seine Antrittspredigt.

Mit Eifer und Treue versah er, leider nur wenige Monate lang, seinen ziemlich anstrengenden Dienst in Markirch und dem benachbarten Eckkirch, sogar franken Leibes bestieg er die Kanzel und erfüllte er seine amtlichen Funktionen. Von einem Anfall von Flußkrankheit, Husten und Engbrüstigkeit über Weihnachten, welchem zum Troß er sein Amt weiter versah, erholte er sich wieder. Aber am Freitag nach Neujahr wurde er von neuem von Kopfweh, Frost und Hitzn befallen; am Montag darauf mußte er sich zu Bette legen und am Mittwoch wurde ein Arzt von Rappoltsweiler berufen. Trotz aller Sorgfalt gelang es aber nicht, den Ausbruch des Fleckfiebers zu verhindern. In die Wartung des Kranken teilten sich seine Frau und „die geehrteste Frau Schwieger“, die kurz vorher, ohne von seiner Krankheit zu wissen, „zu seiner sonderbaren Freud“ angekommen war. Nach kurzer Besserung und dem Eintreffen seines Bruders, seines Vaters und seiner Stiefmutter am Sonntag und Montag befiel ihn das Fieber am Montag abend mit neuer Hestigkeit, und unter „vielen schönen, erbaulichen, recht christlichen, ja himmlischen Reden und Seufzern“ gab er am Dienstag, den 17. Januar 1743, morgens nach 2 Uhr den Geist auf, in einem Alter von nur 30 Jahren und 5 Monaten.

Kurz nach ihres Mannes Tode genas Susanna Merian am 17. Januar um 10 Uhr eines Söhnleins, „das aber bald, nach empfangener Tauff von seinem Herren Groß-Vatter, da ihm der Name Christoff gegeben wurde, wiederum verscheiden und zu seinem Herren Vatter selig in einen Sarg gelegt worden“.

Die Aufzeichnungen, die hier einer seiner Nachkommen der Öffentlichkeit übergibt, sind in einem Zuge wohl gleich nach Beendigung der Reise niedergeschrieben worden, daher auch die Lücken zwischen den ihm in der Erinnerung gebliebenen Ereignissen; kurze Notizen mögen dem Gedächtnis zu Hilfe gekommen sein. Von Basel führte ihn seine Wanderfahrt, wie auch der Leichensermon berichtet, durch die Schweiz bis nach Genf, von da durch Frankreich, Holland und Friesland und dann zurück durch Deutschland.

Ich gebe hier vorläufig den ersten, schweizerischen Teil, der durch manches Detail, manche anschauliche Beschreibung von Orten und Menschen interessieren kann. (Manuskript S. 1—50.) Der zweite Teil, der gelegentlich nachfolgen soll, dürfte darum gegenwärtig besondere Beachtung beanspruchen, als er durch eine Anzahl von in diesem Kriege heiß umkämpfte Ortschaften des westlichen Kriegsschauplatzes führt. Wenn man den Autor erzählen hört, so fällt besonders sein übrigens ganz gesunder Lokalpatriotismus auf, der nicht leicht an Schönheiten anderer Städte etwas „Sonderbares“ zu finden vermag, recht oft sogar an ihnen dies und das auszusetzen hat. Sein Interesse am Militärischen und an Bauten, die er bis auf das Baumaterial beschreibt, und seine Freude an Pferden und Equipagen verraten trotz aller Kritiklust doch ein empfängliches Gemüt und rege Beobachtungsgabe. Dass er im übrigen namentlich wissenschaftliche Interessen hat, ist bei seinem Berufe selbstverständlich; wir hören Einiges über kirchliche Zustände und geistliche Persönlichkeiten

der größeren Städte und sehen, daß der Besucher überall gute Aufnahme gefunden hat. Es ist bei der nachträglichen Aufzeichnungsweise allerdings etwas Unmittelbarkeit verloren gegangen, und äußere Tatsachen stehen stark im Vordergrund. Doch noch bildhaft und persönlich genug ist das Dargestellte; mögen also deutlicher als alle Worte, die Blätter mit ihren Schwächen und Vorzügen selber sprechen.

### M. Christophori Meriani Basil. S. M. C.

#### Kurze Reißbeschreibung.

Anno 1734 den 26. Maii morgens früh reiste ich im Namen Gottes und unter dessen geleit, zu pferdt von Basel ab nacher Bern, Better Candidat Andreas Merian, Better Joseph von Rothenflu und mein bruder begleitete mich bis gegen Höllstein, der sogenandte Türk (Soldat unter dem Riehemer Thor) aber bis in gedachte Statt; ich paßierte folgende orth (NB. der weg in unserm Canton von Basel bis Wallenburg halte derfür sehe bekandt genug): von

Langenbrück, allwo wir zum Bären zu Mittag gefuteret, kamen wir auf Holderbank, Solothurnisch Dorf. Hauenstein, ein Langwieriger enger Paß und berg, der aber schon bey Höllstein einstheils seinen anfang nimbt. Falkenstein, ein Solothurnisch Schloß zur rechten. Wallstatt, ein Solothurnisch flecken. Nieder Cluß, Solothurnisch Dorf samt einem gewaltigen Schloß auf einem hohen felsen zur linken. Ober Cluß, Solothurnisch Dorf. Bechburg, ein Solothurnisch

Schloß zur linken auf einem hohen felsen bey dem  
Bach gegen Cluz. Niederbibr, Dorf bernerisch.  
NB. Von hieher bis Bern ist das Land treslich gut.  
Oberbibr, (Oberbipp) Dorf bernerisch. Bib, ber-  
nerisch Dorf und Schloß an dem gebürg. Wettis-  
pach, ein klein bernerisch Stättlein. Wettiswil,  
(Attiswil) Dorf bernisch.

Solothurn, eine Statt und Hauptorth des  
XI. Cantons der Endgenosschaft, ist alt, und an der  
Aar gelegen unten am Fuß des langwirigen Hauen-  
steins, wird durch die Aare in 2 Theil unterscheiden.  
Hat neben ihren alten Thürmen und Ringmauern  
ganz neue von lauter weißen quadersteinen auf fran-  
zösische manier aufgerichtete fortificationen, gewaltige  
bastionen, inwendig aber meist alte und schlechte  
Häusser; die schönsten und besten stehen um die Haupt-  
kirch und der Jesuiter Closter, hat auch ein feine  
kleine bruck, aber enge gassen; in der kleinen Statt  
stehen nicht gar viel Häusser. ich sahe sonst: Die  
Hauptkirch S. Ursus ist nichts sonderbahres; ob  
der Kirchthür ist weitläufig der statt ursprung be-  
schrieben, oben an der Stegen auf dem Kirchhof  
stehen zwei Säulen, darauf vor zeiten heidnische  
Götter sollen gestanden seyn, wie die überschrift  
anzeiget. Ob der Jesuiterkirch, welche aufwendig  
ein treslich aussehen hat, und samt dem daben  
stehenden Closter 400 000 Pfund gekostet haben soll,  
daran der König in Frankreich 80,000 Pfund spent-  
diert, stehen diese Wort ob dem portail oder Thür:  
Ludovici XIV Regis Galliarum Christianissimi  
munificentiae monumentum. und ob der Porten der  
kleinen Statt wird folgendes gelesen: Sanguine parta

Libertas, fide et candore tuetur. Ich beschaute dieses Kloster innwendig, da mir ein Jesuit ihre bibliothec weisete, welche zimlich wol versehen, sonderlich auch mit neuwen Bücheren. Ich sahe weiters den uhralten Wunderthurm mitten in der Statt, dessen stein, welche quaderstück sind, von Wein und eheren zusammengefügt sehn sollen, samt dem künstlichen Uhrwerck, welches des monds lauf weist.

Ueberdiß beschaut ich auch des französischen Ambassadoren Hoff, so nichts sonderbares von gebäuwen; weil zu der Zeit der Ambassador zu oberbaden (Baden im Aargau) ware, so sahe nicht viel von Hofleüthen; es wiesste mir doch ein knecht, ein bedienter das schöne equipage, als neuwe gutschén geschirr, pferdgerüst, schöne decken für Handpferdt und der gleichen, so alles sehr propre und nett, auch noch nicht lang von Paris angekommen sehe. Unter anderem waren da auch 2 magnifique Caroßen, deren die eine nämlich der fr. Ambassadorin, noch vast neuw. Unter den Leitseilen, Rosenstrauß, Fözlen und andren Bierrathen der gutschén pferdten sind etliche von rother seiden, andere von ganz weißer. Wegen Kurze der Zeit konte das Rathauß innwendig nicht beschauen.

Nachdem wir in dem Wirtshauß zum Rothen Thurn übernachtet, reissten wir folgenden morgen weiters fort auf Lohn, Dorf gen Sollothurn gehörend. Creilingen (Krahlingen), Dorf bernisch. Peterchingen (Bätterfinden), Dorf bernisch. Salunen (Schalunen), Dorf bernisch zu einer Säul an der Landsträß, welche zum Angedenken der blutigen Schlacht, so an diesem orth zwischen den Ber-

neren und Engelländern, mit großem Verlust der letzteren, gehalten worden, aufgerichtet wird. Oben an dieser Säul steth diese Inscription in Stein gehauwen: \*)

Auf einer seiten

Anno 1375 auf St. Johannis Tag, der um die Weihnacht

war zu Frauwenbrunn ward durch die von Bern vertrieben das Englische Heer, davon 800 tod geblieben die man in diesem Land die Gugler hat genannt, auch darin noch vielmehr geschlagen und zertrennet,

der Herr, so diesen Sieg auf Gnaden hat bescheret  
jen darum ewiglich gepreiset und geehret.

Erneueret anno 1684.

Auf der anderen seiten aber:

Uxor dotem repetens Cussinus amatae  
Dux Anglus frater quum dabat Austriacus  
Per mare trajecit validarum signa Cohortum  
Miles ubique premens arva aliena juga.  
Hoc rupere loco Bernates hostica castra  
multos et injusto Marte dedere neci:

Sic Deus Omnipotens ab apertis protegat ursum  
Protegat occultis hostis ab insidiis. 1684.

Frauwenbrunnen, Dorf Bernergebiets und Closter. Graffenried, Dorf. Teggenstorff (Tegenstorff), Dorf. Hurtennen (Urtenen), Dorf.

Bern, die Hauptstatt in Nechtland und des Cantons Bern, und das 2te orth der Eydgnosschaft,

\*) Auch bei E. v. Wattenwyl, Geschichte Berns, II, 219  
Die Säule stürzte 1797 um, 1824 wurde ein neues Denkmal errichtet.

an der Aar gelegen, von deren sie wie eine Halbinsel umgeben. Zu Bern kame an, da es just mittag läutete, ist 6 stund von Sollothurn. Die Stadt ist lustig, sauber und wol gebauen, indem die Häuſer durchaus gleich von weißgelben oder grauen quadersteinen und mit Schwiebögen auffgerichtet, daß man darunter bey Regenwetter trocken und bey heizem Sonnenschein in der Kühle und an dem Schatten gehen kan. Gegen occident oder abend, da sie nicht mit dem fluß umgeben, ist sie trefflich fortifiziert, hat mehr nicht als 3 aber überaus lange, gerade, breite Hauptgassen, durch welche ein Bach laufft. Liegt ziemlich erhaben, und in anſehung des umliegenden Landes dennoch tieff, sodaß man sie ehe nicht (sonderlich von ſeiten Sollothurn) als biß man darauff kommt. ſehen kan. Ist überall ſamt dem ganzen Land reformiert, und kame mir ihre Sprach nicht ſo grob vor als die zu Zürich. Ich logierte ein paar Tag in dem wirthshauß zum Falcken an der mitte- ren großen Gassen, und gienge hernacher an die kost zu H. Professor König, wohnhaft an der Golder- mattgaß \*) (Mo 1734, 29. May), deme monatlich für kost und Zimmer 7 Thaler bezahlte.

Während meinem ſéjour in dieser statt beſchaute was notabel ware, als die Hauptkirche oder das Münster, ſo schön hell, hoch und groß von weißgelben

---

\*) König, Samuel, 1671 – 1750, Spitalprediger 1698, wegen Pietismus abgeſetzt und verwiesen 1699, franz. Hofprediger in Büdingen 1711 – 29, Prof. hebraicus honor. in Bern 1730 – 38, matheseos 36 – 50. Seine Frau war Maria Röthinger. Er wohnte an der Golatenmatt- oder Goldenmattgasse (Aarbergergasse).

steinen erbaut ist, darinnen siehet man verschiedene in den mauren steckende und hangende eroberte Siegsfähnen, welche sehr alt und zerfetzt aufsehen, darunter einer von den Gügleren oder Engelländeren, wie die dabej gedruckte schrifft zeüget.

Es befindet sich ferner in dieser Kirchen ein schwarz marmorner Altar \*) und Tauffstein, daran die Evangelisten; ein bey dem Chor stehendes monumentum Berchtoldi V Herzogs von Zäringen, so die Statt erbauet haben soll; aufwendig oben an der Hauptkirchthür ist das jüngste Gericht in stein gehauen; der Thurn hat sonst einen schönen steinern Schnecken von unten bis oben, und hanget in demselben eine ungemein große Glocken, an welcher viels Silber gewandt worden; sie soll ohne den Kengel und das beschläg von 14 Centneren, 203 Centner wägen, und deswegen in der Ehdgnosßschafft ihresgleichen nicht haben. Es hat diese Kirch nur einen, aber dicken und weiten Thurn, ist sonst formieret wie das Münster in Basel, doch nicht so breit, und der Thurn nicht halb so hoch. In der Sacristey sihet man ein mit schwarzem Sammet bedecktes Säcklein \*\*), darin ein Kind eines Englischen Enwo man nahe dazu gehet.

Bey kurzem haben sie in dieser Kirch auch eine vohe seyn soll, man richet den Balsam sehr leicht,

---

\*) Von diesem Altar schreibt Th. Beza: à Losannâ altare marmoreum Bernam translatum est, in quo coena Domini ibi celebratur.

\*\*) Bergl. Deliciæ Urbis Bernæ von Dekan J. R. Gruner, 233 ff. Dort ist auch gesagt, das Kind des englischen Gesandten Cox sei 1689 in der Sakristei beigesetzt worden.

schöne große Orgel. Sonsten hörete zuweilen da-  
selbst predigen H. Decanum Dachs \*), welcher ein  
zimlich artiger Orator ist, und eifer im predigen  
zeigt. Die Hh. Schultheißen haben kein sonderbahrer  
ansehnliche Stühl, wie die Hh. Häupter zu Basel,  
sonderen sißen in gemeinen Stühlen gegen der  
Cantzel über unter andern Burgern. In der Kirchen  
gibt man kein allmossen, sondern ein jeglichs in sei-  
nem eigenen Hauß, und das heben etliche Männer  
auf, welche mit einer flingenden Schellen durch die  
Statt gehen; übrigens sind in dieser Kirchen alle Tag  
um 3 Uhr abends ein gebätt gehalten, sonst am  
Sontag (wie in allen übrigen Kirchen) nur eine Pre-  
digt und eine Catechisation.

Bei oder hinter dem Münster ist schöner breiter  
Platz und mit vil Castanienbäumen besetzter lusti-  
ger Kirchhof oder vielmehr eine anmuthige Terrasse  
zur promenade dienlich, gegen der Aar, vast gleich  
unserer Pfalz zu Basel, doch breiter und mit einer  
weit höheren Maur und tiefferen Halden, aber von  
geringerer vue und prospect; unten daran an der  
Aar stehen viele gebäuode und Häufer, in welche  
Tieffe einsmals ein student, der nachmals Pfarrer  
worden, ab einem pferdt von oben herab gestürzt  
worden, wie diese geschicht mitten auff dem Platz  
droben an der Mauren in stein gehauen mit folgen-  
den Worten zu lesen: „Der Allmacht und wunder-  
bahren Fürsehung Gottes zu Ehr und der Nachwelt  
zur Gedächtnuß steht dieser Stein alshier, als von

---

\*) Joh. Jakob Dachs, von Thun, 1667—1744, Pfarrer  
in Holderbank 1695, in Brugg 1712, in Bern 1714 zuerst  
Helfer, 1732 Dekan.

dannen Hr. Theobald Weinzäpflein d. 25. Mai 1654 von einem pferdt hinuntergestürzt worden, und nachdem er 30 Jahr der Kirchen zu Kerkerz als Pfarrherr vorgestanden, ist er den 25. Wintermonath 1694 in einem hohen Alter seliglich gestorben."

Weiters hab ich gesehen das nicht weit von dieser Kirch entlegene Collegium \*) (daben das sogenannte Closter, darinnen etlich und zwanzig studiosi erhalten werden) und die darin sich befindende Bibliothek (welches ein mit Tilen belegtes gemach ist gar nicht so groß, als das zu Zürich oder zu Basel) samt den verschiedenen antiquiteten und rariteten, als sind Pallas die göttin der Weisheit und künsten in Lebensgröße von einem weißen stein; Henricus IV, König in Frankreich ad vivum in Wachs; Schöne und große globi und sphærae nach den Systematibus Ptolemaei, Copernici, Thychonis Brachæ; alerhand vortreffliche Contrefait, als Königs Wilhelmi und Mariae von Engelland, der Königin Elisabeth, Königs Ludovici XIV in Frankreich in einer schwarzen Perruque, Friderici Königs von Preussen samt dem Kronprinzen, dem jetzigen König, verschiedener Gelehrter der Statt, und anderer als Calvini, Decolampadii etc.

---

\*) Das Collegium, oder die untere Schule, zuletzt das Gymnasium, stand bis 1906 oben an der Herrengasse. Vgl. Ad. Fluri in Bern. Blätter für Geschichte II, 18; Deliciæ, 373; Prof. Haag, Die hohen Schulen zu Bern. Die Bibliothek befand sich dort, wo zuletzt die Aula der Hochschule war. Über Curiosa der Bibliothek vgl. H. Dübi in Bern. Blätter f. Geschichte sc. II 305 und Ad. Fluri, ib. VII, 285.

Item 3 schöne mit gold gestickte Zelten von Herzog Carolo von Burgund, damit man jeß einige globos und Tisch decket, ein schön gehäuß, darauff ein großer Adler steth, lauter von Messing, item in einem besonderen Cabinet ein großes abgemahltes Risenbein, ein künstlich pulpet und schreibtisch, ein kleiner schildwacht stehender Bär; desß ewigen Juden zusammengeklezter großer schuh und stecken; ein Crocodill; ein Meerdrack; ein stück bein von einem Schwertfisch gleich einer breiten sägen; ein Straußen Eh; und dergleichen sachen mehr.

Weiters sahe ich das auf der anderen Seiten der Statt gegen der Alaren stehende Rathhausß samt der groß und kleinen Rath=stuben, welche saubre und schöne gewölbte Bühnenen haben; item die schönen Venner= oder Rechenkammeren samt den Rechen=tafelen; in der großen Rathstuben stehen abgemahlt 13 sgenderich, welche die 13 Cantons repraesentieren, die Histori von dem Ursprung der Statt mauren und Erbauung under Berchtoldo Herzog von Zäringen; die Göttin der gerechtigkeit mit der waag und dem Schwert, der Hauptstuhl und Siz desß regierenden Schultheißen und Presidenten, welcher wie die übrigen Rathsherren=Stuhl mit grünem Sammet gefütteret, jedoch erhöhet und auff guldenen Löwen steth. In der kleinen Raths oder Gerichtsstuben sind gleichfalls grüne sammete Sessel, ein Kopf von einem Dammhirschen mit breiten Hörneren; in benden diesen Stuben stehen diese Wort: Juste judeate filii hominum, audiatur et altera pars.

In diesem Rathhausß ist noch zu notieren, ein schöner viereckchter Schnecken, da man von oben

bis unten hindurch sehen kan; item die zwei gegen einander stehende steinerne (wie zu Mühlhausen) Stägen zum eingang. Sonsten ist das Rathaus nicht viel besonders; darinn wird doch der Statt Schatz verwahret.

Inmitten der Statt an der mittleren Hauptgassen steht der Zeit- oder glocken thurn, samt dem kunstlichen Uhrwerk, so zweymal 12 zahlen hat, und allwo bey einem jeden Stundenschlag verschiedene figuren sich präsentieren und hervorkommen. An der Creuzgass mitten auf offener straß ist der Richterstuhl mit einer schaar überguldter bären giziert und mit einem eisernen gitter umgeben, auf welchem der Schultheiß zu sitzen pflegt, wann er einen Maleficanten verurtheilen soll.

Die Schützenmatten ist vor dem Goleten Mattgassen Thor, samt dem Schieß- und Schützenhaus, welches zimlich schlecht und dem zu Zurich und Basel nicht zu vergleichen.

An dem Christoffel Thor ob der Porten steth der Goliath (wird aber der hölzerne große Christoffel genennet) der wie ein anderer Poliphemus (seiner große halben) anzusehen, gegen über auf einem brunnen steth der kleine David mit der schleuder.

Ferners ist zu sehen der Bärengraben, darinnen stäts etliche paar bären zum angedenken des ursprungs der Statt Nammen unterhalten werden. Dieser graben, so bey einem Thurn, den man das Refi nennet (weilen dorten gefangene oft eingesperet werden), oben an der gassen da man vom Christoffel Thor hereinkommt gelegen, (auf dem Bärenplatz) ist durch eine Maur und brück in 3 Theil unterschieden.

den, in deren jedem ein paar bären, ein brunnen und in der Mitte ein Tannenbaum, daran sie oft bis zu oberst hinauffsteigen; er ist sonst mit breiten steinernen platten belegt. In den Stattgräben haben sie auch Hirschen. Weiters ist zu sehen die Schanz und der Wahl, von dem man eine schöne vue hat, und über die Alaren sehr weit mit Stücken nach der scheiben schießet; die französische Kirch, in welcher gemeinlich viel volk sich einfindet; das Zeughauß, welches trefflich wol versehen sowol mit Artillerie als kleinem gewehr, und soll man darauf hundert tausend Mann aufrüsten können; es hangen da auch verschiedene fähnen, standarten, so in alten Schlachten eroberet worden. Beh dem einten fenster gegen der gassen steth ein klein Mänlein, welches angelegt gleich einem Soldaten, welches für ein Wahrzeichen dienet, und man diejenigen wo es betrachten zu fragen pflegt, was an diesem Mänlein für ein fehler (er trägt das rohr auff der rechten achsel); wann man es also zu sagen weißt, so glaubt man einem, er habe das Zeughauß zu Bern gesehen.

Etliche tag nach meiner ankunft hörete ich noch einige Disputationen halten, um die Damahls vacirende Professor-Stell in Eloquentiâ an H. Laufer sel. Statt. Hr. Haller Med. Doct. und dato Professor in Göttingen (der berühmte Albrecht H.) war unter andern auch noch einer, wie auch ein gewüsser Herr Brunner, so ein candidatus Ministerii ist. Der Ca-

---

\*) Jacob Laufer, von Zofingen, 1688—1734, II, 28, Prof. eloq. et hist. 1718, der Geschichtschreiber. Joh. Rud. Brunner, von Bern, 1698—1752. Prof. eloq. 1735, philos. 1736. Rud. d'Arnaud, von Lausanne, dort Prof. eloq. 1734.

thedra Eloquentiae ware zu gleicher Zeit zu Bern und zu Lausanne vacant, den letzteren emportierte ein Mr. d'Arnay, den auch noch hörte disputieren. Die Manier zu disputieren ist zu Bern ganz anderst als bei uns zu Basel; anstatt daß der respondens eine dissertation schreibt, so gibt der Rector der Schul gewisse theses auff, welche dann zu enodieren sind, und zwar auf folgende weis: der opponens wann er anfängt zu opponieren, so fragt er erstlich den respondenten, welcher Mehnung er sey über diese oder jene question, da er, der respondens, ihm dann antwortet, also daß der opponens auff zweierley antworten muß parat seyn, sie zu widerlegen und also erst seine argumenta formieren. Die Questiones, die zu enodieren vorgeschrieben werden, sind auf der profundiesten Literatur hergenommen, und also sehr schwer, woraus aber eines jeden projectus sehr wohl abzunemmen sind, und dieselben fragen also eine sehr tüchtige und bequeme Materij sind, darüber zu disputieren. Vide das Specimen von verschiedenen dergl. questionen, welches zu Bern gekauft und worauff alle damahlige pretendenten sich befinden. (Nicht vorhanden.)

Außert dem Goletten-matt gassen Thor (Marbergerthor) ist auff der Höhe der Alaren noch eine anmuthige promenaden unter Tannen- und Kirschbäumen durch, allwo zugleich verschiedene Ruhbänke lin anzutreffen (Enge).

Sonsten überhaupt ist die Situation von Bern nicht gar angenehm, und sihet es daselbst etwas winterig auf. Ich gabe ein paar Mal eine visite viro

venerando, Hr. Professor Ringier,\*) der mich höflich empfieng, und unter anderm mir erzählte, wie daß er vor diesem mit einem gelehrten Rabbi in Holland befandt gewesen, der ihm von H. Prof. König erzählte, wie daß er in Rabbinicio eine zimliche Wissenschaft erlangt hätte, doch sehe er bey weitem nicht, was der sel. Herr Jacobus Cramer, gewesener Professor in Herborn, war, als welcher in dieser Sprach ungemein excelliert habe.

Den 14. Juny ritte (ich) mit einer Compagnie auf Reichenbach, einem schönen und prächtigen Lustschloß 1  $\frac{1}{2}$  Stunden von Bern gelegen und H. Bischeren \*\*) zuständig. Es war auch frouwenzimmer in einer gutschen heraußgefahren, die auch zu unserer partey gehörte. Bey diesem orth sind insonderheit die gärten und das viele wasserwerkh wol zu observieren, wie auch verschiedene schöne Statuen; die gärten liegen längst der Aaren, und ist das ganze guth, wann man es von weitem ansihet, wie in einer wildnuß und einem sehr champetre orth, welches danahen, weil es durch die Kunst so wol gepflanzt und destiniret, desto angenehmer und prächtiger heraußkomt. Man sihet da auch eine kleine Menagerie von allerhand Vöglen.

Die Zimmer des Schlosses sind trefflich aufgerüstet mit Tapiżerie, schönen Mahlereyen, glaces

\*) Joh. Heinrich Ringier, von Zofingen, 1668—1745, Prof. ling. græcae et theol. 1715. Hans Jakob Cramer, von Zürich, 1673—1702, Prof. in Zürich 1697, in Herborn 1699.

\*\*) Ueber das von Beat Fischer 1688 neu gebaute und vom Enkel Beat noch verschönerte Schloß Reichenbach vergl. R. Kieser. Berner Landsitze, 11.

und leuchter, und arbeitete man noch daran an fernerer Aufzierung.

Den 24. dito ware zwischen 2 und 3 Uhren ob dieser Statt ein so ernstlich Donner-wetter, daß innert einer Viertelstund 13 Strahlen geschossen, wovon einige in dieselbe, andere außert derselben ohnweit den Thoren in Häusser gefahren, und wunderliche effecta gethan, unter anderem einem Tischmacher den werckzeug auß der Hand geschlagen, ohn ihn den Tischmacher zu verleßen. NB. dß war das schröcklichste und förchterlichste Ungewitter, das ich jemals gesehen.

Edem empfieinge auff den abend die freüdige Nouvelle, daß mein Bruder zu einem Mittmeister auff E. E. Gesellschaft zur Hären durch das Löß erwehlt worden.

Den 25. Julij schieste man auff der einten Schanz mit 12 Stücken zu verschiedenen mahlen, ja schier den ganzen tag, zur gedächtnuß des anno 1712 auf Jacobi tag im Schweizerkrieg erhaltenen Siegs.

Edem hörete ich Herrn Lupichi, Pfarrern der kirchen zum h. Geist \*), predigen über Psalm 118: 15. 16; er hielt eine treffliche predigt.

Den 13. Aug. reisete ich zu Pferd auff Thun, und hielt mich daselbst bei Frauw Schulerin \*\*) (einer

---

\*) Samuel Lupichius, 1685—1768, 2. Pfarrer in Thun 1711, Pfarrer z. hl. Geist in Bern 1726.

\*\*) Frau Katharina Schuler geb. Bürki, Witwe des Wegmeisters Joh. Sch., starb 1747, 60 Jahre alt. Ihr Sohn Abraham, Glaser, 1714—1778, des Rates 1753, später Venner, verheiratete sich 7. XII, 1735 mit Katharina Theilkäs,

sehr bekandten freündin der fr. Professorin König) auf ihre fr. invitation vor der Statt draussen bey der Ziegelhütten wohnhaft auf bis den 16. Aug., da ich in einem ordinari Marchtschiff, darin etwan 40 Persohnen waren, auf der Aaren wider hinunter nacher Bern fuhre, und den gesetzten Preiß 10 Kreuzer bezahlte. Die route von Thun bis Bern auff der Aar ist zimlich gefährlich, und seynd schon viel unglück da-selbst entstanden. Sie läuft an etlichen orthen sehr streng, ist aber zugleich ein enger Paß, sodaß die Schiffleüth den größten fleiß anwenden müssen, wo sie wollen ohn unglück durchkommen.

In gemeldter Statt Thun, welche sehr anmüthig an der Aaren, die daselbst auf dem Thunersee fleußt, situiert ist, gabe ich eine visite Hr. Diacono Ernst,\* dessen frauw Liebste, welche H. Spitthalmeisters Wagner von Bern Tochter ist, mir unterschiedliches erzehlte von Zofingen, allwo sie H. Vetter Schaffner Burcard und die Bäsi, die frauw Schaffnerin (so damals bei H. Müller waren) gesehen habe und zuweilen ihre Compagnie genossen.

Von H. Rats herr Koch und seiner fr. Liebste genoß ich da auch Höflichkeiten und gutthaten.

Den 14. gegen den abend machte ich mit Mademoiselle Theilkäf, deren werthe und angenehme Compagnie ich zum östern genossen, einen excurs und

---

Tochter des Kammachers Balthasar Th., die 1780 70 Jahre alt starb. Heinrich Koch 1696 – 1772, Rats herr 1733, Seckelmeister 1752, war verheiratet mit Anna Magd. Rubin. (Ges. Mittheilg. von Dr. Huber.)

\*) Joh. Heinr. Ernst von Aarau, Helfer in Thun 1733, Pfarrer in Oberwil t. S. 1744, starb 1751.

spaziergang auff Amsoldingen, einem Dorff 1 Stunde von Thun entfernt, zu Hr. Pfarrer Luž \*), bey welchem ich zu nacht gespiessen, übernachtet und den morndrigen Sonntags gehört predigen über 1. Petr. 1: 9 und dann auch catechisieren. Er brachte sonderlich viel gleichnisse hervor. Nach dem Mittagessen kehrten wir wider zurück auff Thun. NB. Diese Jungfer besitzet nebst anderen schönen qualiteten auch diese, daß sie sehr wohl singen und trefflich auff der Harpffen schlagen kan. Sie ist seithers verheirathet worden mit Hrn. Schuler oben ermeldter fr. Schulerin Sohn.

Den 19. spazierte ich auff Cappelen, einem Dorff 2 Stunden von Bern zu H. Pf. Tribolet \*\*) daselbst; ich spiese bey ihm zu Mittag und zu Nacht, da noch nach dem Nachtessen naher Bern zurückfließe. Es ist dieser Herr sehr freündlich und gesprächig, aus seinen discoursen erhellet auch, daß er ein gelehrter Mann sehe, sonderlich aber die Philosophie liebe.

Den 24. Augusti verreiste ich zu Pferd mit einem postillon von Bern um naher Neufchâtel mich zu begeben, nahme aber die route über Fryburg, und paszierte also  $\frac{1}{4}$  Stunde weit von der Statt den zur linken stehenden Lombachthurn\*\*\*) vorbei, welcher

---

\*) Samuel Luž, 1674—1750, Pfarrer in Amsoldingen 1726, in Diesbach bei Thun 1738.

\*\*) J. J. Tribolet, 1689—1761, Pfarrer in Frauenkappelen 1725, in Mandach 1738, Dekan der Klasse Brugg 1744, Pfarrer in Langnau 1755.

\*\*\*) 1465 kaufte den Turm Sandegg mit der anstoßenden Wiese Jakob Gurtifry, genannt Lombach. 1538 veräußerte

gebauen worden von Jfr. Lombach von Bern, der ein Reisse náher Jerusalem gethan; es soll derselbe in eben der Distanz von der Statt seyn, als die Schödelstätt von Jerusalem. Von dar kommt man auff Hünerseedel,\*)) sind etliche Häusser, die diesen Namen bekommen, aufz anlas daß die Freyburger in der Schlacht mit den Berneren sich in die Hünerställ hieher versteckt haben. Bethlehem, etliche Häusser. Jerusalem, etliche Häusser. Bümpliz, 1 Stunde, Dorff sehr lustig gelegen. Käss und Brod, Dorff zur rechten. Maßenried, Dorff. Widern, Dorff. Luppen, kleines Stättlein, 4 Stunden von Bern, da ein Schloß auff einem hohen Felsen, darin ein Landvogt residieret, liegt an dem fluß Sana (richtig Sense). Anno 1339 den 21. Junij ist hier die berümbte Schlacht zwischen denen von Bern und vielen Grafen und Herren auf Freyburg geschehen.

Lüzedorf, (Lizisdorf) kleines Dorff.

(Fortsetzung folgt.)

---

Junker Anton Lombach das Gut an das niedere Spital, und 1844 wurden dort die drei Häuser der äußern Billette gebaut. Der Turm stand wohl schon im 13. Jahrh.

\*) Hühnerfädel war der Name des Gutes an der Friedheimstraße (Nr. 9), das auch „Jünerer Klaretsack“ hieß zur Unterscheidung vom „Klaretsack“ oder Schönegg an der Wabernstraße. Das Histörchen Ms. ist sicher eine späte Erfindung.